



Rede
der Ministerin für Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen,
Sylvia Löhrmann MdL

4. OWL Kulturkonferenz

am Mittwoch, dem 26. Januar 2011,
10:30 Uhr bis 10:40 Uhr

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

Anrede,

Antoine de Saint-Exupéry hat einmal geschrieben:

„Wenn du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Menschen zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Menschen die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer!“

Diese Sehnsucht, diese Neugier, meine Damen und Herren, wie kann man sie in der Schule besser wecken als mit kreativen, künstlerischen Angeboten, die die Phantasie beflügeln?!

Schule ist mehr als Unterricht! Dies betone ich ganz bewusst in den Zeiten der PISA-Studien.

Ich habe ein ganzheitliches Bildungsverständnis: Bildung umfasst die ganze Persönlichkeit eines Menschen. Für mich ist gute Bildung Menschenrecht.

Und die UNESCO-Weltkonferenz 2006 hat auch die kulturelle Bildung und die Teilnahme am kulturellen Leben als Menschenrecht benannt.

Wir in NRW unterstützen und fördern aus diesen Gründen gerade kulturelle Bildung von Anfang an. Wir sehen kulturelle Bildung als grundlegende Gemeinschaftsaufgabe von Land, Kommunen, Regionen, Verbänden, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

I.

Anrede,

ich freue mich sehr, dass Sie heute so zahlreich erschienen sind, um mit mir und den anderen Expertinnen und Experten gemeinsam die Chancen und Möglichkeiten der Entwicklung nachhaltiger Strukturen der kulturellen Bildung in Schulen zu diskutieren.

Die Landesregierung hat sich für die kulturelle Bildung und die ästhetische Erziehung in Kindergarten, Schule, Jugendarbeit und Weiterbildung hohe Ziele gesetzt.

Unser zentraler Gedanke ist dabei die Unterstützung der Kulturförderung der Kommunen durch Bund und Land. Nur wenn die Kommunen in die Lage versetzt werden, Kulturangebote vorzuhalten, nur dann finden die Schulen für die Umsetzung ihrer kulturellen Konzepte auch Partner vor Ort.

Umso wichtiger sind praktische und möglichst gut konzertierte Beispiele wie das, das Sie hier in Ostwestfalen-Lippe erarbeitet haben!

II.

Anrede,

jedes Kind hat das Recht darauf, dass seine Stärken und Schwächen, seine Einzigartigkeit in der Schule gesehen und berücksichtigt wird.

Wenn wir von individueller Förderung sprechen, dann müssen wir auch die kulturelle Bildung betrachten. Hier bieten sich für alle Kinder und Jugendlichen Chancen, ihre Talente zu entdecken und individuell in ihren Fähigkeiten gefördert zu werden.

Die Landesregierung plant einen „Kulturrucksack für jedes Kind“.

Noch sind wir in der Planungsphase, aber fest steht, dass der Rucksack altersgemäße Bildungs- und Kreativangebote aus allen Kultursparten enthalten soll. Der Rucksack soll dazu beitragen, kulturelle Projekte für Schulen und für die kulturellen Partner nachhaltig zu gestalten.

Bei der weiteren Ausgestaltung werden wir selbstverständlich auch die Akteure vor Ort beteiligen.

Anrede,

dabei hat kulturelle Bildung in der Schule schon heute viele Facetten. Sie findet nicht nur in den „klassischen“ Fächern wie „Kunst“ und „Musik“ oder „Darstellen und Gestalten“ statt, sondern nimmt zunehmend mehr Raum in der Schule ein.

Immer mehr Schulen richten Profilklassen z.B. für Musik ein.

Daneben finden sich in fast allen (Kern-) Lehrplänen (z.B. Deutsch, Englisch) Anknüpfungspunkte für Angebote kultureller Bildung.

Auch gibt es schon Schulen, die sich erfolgreich zu Kulturschulen entwickelt haben. Wir werden gleich in der Podiumsdiskussion sicherlich von einem guten Beispiel aus Minden hören.

III.

Anrede,

Ganztagsschulen bieten besondere Zeitfenster für die Entwicklung kultureller Konzepte. Ihre Mischung aus freiwilligen und verpflichtenden Elementen lässt Spielräume für Kooperationen mit den Partnern aus der Kultur.

Ganztagsschulen bieten Raum für eine umfassende Bildungsförderung. Hier können die Kinder und Jugendliche ihre Begabungen und Interessen, die zu Hause aus welchen Gründen auch immer nicht gefördert werden, entdecken und entfalten. Die Landesregierung wird den Ganztagsausbau auch aus diesen Gründen in den nächsten Jahren konsequent fortführen.

Gerade Ganztagschulen haben durch das Programm „Geld oder Stelle“ die Möglichkeit, Kooperationen zu finanzieren.

Auch Halbtagschulen stehen über das Programm finanzielle Mittel für die kulturelle Bildung zur Verfügung. Für die offenen Ganztagschulen haben wir mit dem Nachtragshaushalt die Pauschalen um 14% erhöht. Auch das bietet neue Spielräume für Kooperationen.

Anrede,

heute besuchen über 30% der Schülerinnen und Schüler eine Ganztagschule. Diese rasante Entwicklung seit 2003 hat in der Gesellschaft auch Ängste ausgelöst.

Viele Kultureinrichtungen wie z.B. die Musikschulen oder die Jugendkunstschulen haben Sorge, dass durch den Ganztag und durch die Entwicklungen der G8-Schulen Kinder und Jugendliche am Nachmittag nicht mehr den Weg zu den Angeboten dieser Kultureinrichtungen finden.

Diese Sorge ist auf den ersten Blick sicherlich nicht unbegründet.

Gleichwohl zeigen neuere Studien, dass die Partner von Schule sich in ihren Angebotszeiten und den Angebotsformen verändern und flexibel auf die neuen Anforderungen reagieren können.

Die Ganztagschule ist sogar eine gute Gelegenheit für die Partner, ihren „Einzugsbereich“ zu vergrößern. Es gibt auch schon Einrichtungen, die Dank oder – neutral formuliert – wegen der Nachfrage aus den Schulen mit Kapazitätsproblemen kämpfen.

Gleichzeitig ist es nicht Ziel der Schule, alles und jeden an sich anzupassen – Stichwort: Alles, was Schule anfasst, wird auch zu Schule.

Vielmehr will die Schule die unterschiedlichen Kompetenzen der Partner nutzen. So bringt eine Künstlerin eine andere, neue Lebenswelt und Philosophie mit in die Schule. Diese andere Lebenswelt bereichert die Kinder und Jugendliche ebenso wie die Lehrkräfte. Gerade aus der Begegnung mit unterschiedlichen Welten erwächst ein ganzheitliches Kulturverständnis, meine Damen und Herren!

In diesem Zusammenhang halte ich eines der mir besonders wichtigen Themen fest: Die Entwicklung interkultureller Kompetenz. Die Begegnung mit Fremdem und Fremden, mit fremden Ausdrucksformen und fremden Menschen, fremden Inhalten - das ist das, was wir heute brauchen!

Ich wünsche mir, dass wir zunehmend vor das Wort „fremd“ das Wort „scheinbar“ setzen können. Die Begegnung mit dem „scheinbar Fremden“ – das ist der erste Schritt zu einer offenen Kultur, wie sie ein demokratisch verfasstes Land auszeichnet.

IV.

Anrede,

lassen Sie mich aktuelle Beispiele nennen, wie NRW Schulen in der Entwicklung eines kulturellen Profils unterstützt.

1. In diesem Jahr werden ca. 50 Schulen an dem Programm „Kulturagenten für kreative Schulen“ der Bundeskulturstiftung und der Mercatorstiftung teilnehmen.

Zurzeit läuft die Bewerbung und viele Schulen, aber auch Kommunen - durch ihre Kulturbüros - zeigen reges Interesse an dem über vier Jahre laufenden Programm.

In NRW werden so langfristig nachhaltige Netzwerkstrukturen von Schulen und kulturellen Partnern entstehen. Die Bewerbungsfrist läuft noch.

Dass gerade viele Kommunen Interesse daran haben, dass ihre Schulen an dem Programm teilnehmen sollen, erstaunt vielleicht. Es ist aber die logische Konsequenz aus der Entwicklung regionaler Bildungsnetzwerke.

In den Netzwerken wird immer deutlicher, wie wichtig die Verzahnung aller an Bildung Beteiligter vor Ort ist. Gerade der Kulturbereich ist aktuell dabei, sich im Feld der Bildungsnetzwerke zu positionieren.

Und das freut auch uns natürlich sehr!

2. Um derartige Prozesse zu moderieren und die Akteure fachlich zu unterstützen hat das Land Nordrhein-Westfalen die „Arbeitsstelle Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit“ gegründet.

Diese Arbeitsstelle ist zurzeit einmalig in ganz Deutschland. Aktuell begleitet die Arbeitsstelle unter anderem sechs Bildungsnetzwerke, die sich besonders dem Thema kulturelle Bildung angenommen haben. Sie zeichnet sich gleichermaßen durch kulturpädagogische, künstlerische und schulpädagogische Kompetenz aus.

Die Arbeitsstelle ist auch Partner in dem Prozess kultureller Schulentwicklung und wird uns im Anschluss an meinen Vortrag ihre Arbeit vorstellen. Daher werde ich diesen Punkt nicht weiter ausführen.

Anrede,

Ich fasse zusammen:

- Die Sicherung der kulturellen Infrastruktur vor Ort,
- die Entwicklung kultureller und interkultureller Kompetenz
- und schließlich die Verankerung kulturpädagogischer und künstlerischer Zugänge zur Bildung auch in der Schule:

das sind drei zentrale politische Ansätze zu einer umfassenden und nachhaltig wirksamen kulturellen Bildung.

Anrede,

bei Ihrer Arbeit darf ich Ihnen die Unterstützung des Schulministeriums ebenso zusichern wie die meines Partnerministeriums, des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport, aber auch die der anderen beteiligten Ressorts der Landesregierung.

Mögen Sie durch Ihr Engagement für die kulturellen Angebote in unseren Schulen weiterhin in vielen Menschen die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer wecken – auf dass sie Schiffe bauen!
Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen eine interessante Tagung.